

Christkindlein und Christbäumchen.

jener Brücke ausgegraben und hier neuerdings bestattet hatte. Er hüllte sie in ein mitgebrachtes Bärenfell ein, und verließ dann für immer jene Stätte, wo er einst sein Lebensglück zu Grab getragen hatte.

Madonda kehrte zu seinem Stamme zurück. Methas Gebeine waren ihm das Teuerste, was er auf Erden besaß; nachts legte er sie unter sein Haupt, und süße Träume von längst entschwundenem Glück woben dann ihre Bilder um sein schon teilweise ergrautes Haupt. So lebte er mehr der Vergangenheit als der Gegenwart und für die Zukunft hatte er nur den einen Wunsch, möglichst bald mit Metha vereinigt zu werden. Zuletzt wurde er noch blind und mußte seine alten Tage in ewiger Nacht verbringen.

Kurze Zeit nach jener Jagd, von der wir eingangs unserer Erzählung gesprochen, kam ein katholischer Missionär in jene Gegend. Madonda glaubte nun nicht länger zögern zu dürfen; er nahm das Christentum an und erhielt bei der heiligen Taufe den Namen Antonius. Jetzt konnte er mit dem greisen Simeon sagen: „Nun, o Herr, laßest du deinen Diener in Frieden scheiden!“

Die Scheidungsstunde sollte nur allzu bald schlagen. Ahermals brachen Unruhen zwischen den Europäern und den Indianern aus. Es kam zu einem furchtbaren Blutbad, in dem auch Antonius und sein Adoptivsohn René das Leben lassen mußten. Sie starben gern, denn sie wußten, es gehe der ewigen Heimat zu.

Der Tod trennt die Menschen und vereinigt sie wieder!

Christkindlein und Christbäumchen.

Christkindlein kommt, ist schon auf Reisen;
Bei Kindern kehrt es gerne ein.
Der Stern, der einst geführt die Weisen,
Darf leuchtend sein Begleiter sein.

Christbäumchen steht in meinem Herzen;
Viel bunte Gaben hängen dran.
Doch fehlt noch Licht den kleinen Kerzen. —
Christkindlein, komm' und zünd' sie an!

W. Edelmann.

Gehet zu Joseph!

Von den mannigfachen Berichten über auffallende Gebetserhörungen nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Joseph, die uns in jüngster Zeit zugegangen, wollen wir für diesmal bloß folgende mitteilen:

„Nicht wahr, Vater.“ sprach jüngst mein elfjähriger Sohn, „der hl. Joseph hat uns auch diesmal wieder geholfen!“ Er hatte recht; nach Abhaltung einer zweimaligen Novene hatten wir abermals in ganz merkwürdiger Weise die Hilfe des großen Heiligen erfahren. Die Sache verhielt sich das erstemal so:

Ich bin ein einfacher Bauunternehmer auf dem Lande und hatte vor zwei Jahren verschiedene Arbeiten zu einem großen Neubau geliefert. Da kam ich plötzlich nebst anderen Geschäftsleuten in Gefahr, durch Unterschlagung des Generalunternehmers mein Guthaben zu verlieren. Trotz aller möglichen gesetzlichen Schritte hatte ich beinahe all mein Hab und Gut verloren. Not lehrt beten. Ich wandte mich mit meiner ganzen Familie an den hl. Joseph. Das war Mitte Februar 1910. Am siebenten Tag der ersten Novene, die wir hielten, traf schon eine günstige Nachricht ein. Wir begannen sogleich vertrauensvoll eine zweite, und siehe, am 1. März erhielt ich für mich und die anderen Geschäftsleute den vollen

Betrag ausbezahlt. Nachträglich sage ich dem hl. Joseph dafür meinen besten, herzlichsten Dank!

Der zweite Fall lag ähnlich. Ich hatte für einen reichen Herrn eine Villa zu bauen. Alles wurde zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt; es kam von allen Seiten Lob, ich erhielt erstklassige Zeugnisse und wurde überall empfohlen. Da plötzlich kam etwas dazwischen. Teure Prozesse schienen unvermeidlich zu sein. Schon hatte ich gerichtliche Schritte getan, als ich wieder meine Zuflucht zum hl. Joseph nahm und zwar mit bestem Erfolg. Am letzten Tag der zweiten Novene war alles glatt geregelt. Die Veröffentlichung im Vergißmeinnicht ist die Folge eines Versprechens.

Künftig mag kommen, was da will, ich baue und vertraue auf den hl. Joseph, bis ich dereinst in einem kleinen hölzernen Bau meine letzte Ruhe finden werde. Gewiß, der hl. Joseph wird mir dereinst auch zu einer guten Sterbestunde verhelfen, denn es ist unerhört, daß jemand umsonst seine Hilfe vertrauensvoll anrufen.“

Eine Abonnentin schreibt: „Ruß ebenfalls dem hl. Joseph meine Dankeschuld abtragen. Ich bin Seminaristin und stehe vor dem Examen. Früher hatte ich mit meinen Studien viel Mühe; trotz allen Fleißes wollte es nicht recht vorangehen. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph, von dessen Hilfe ich im Vergißmeinnicht so viel gelesen hatte; und siehe, der große Heilige hat mir geholfen. Meine Noten wurden besser, ich bekam neue Freude zum Studium und sehe nun ohne Bangen dem Examen entgegen. Möge mir der hl. Joseph auch künftighin mit seiner mächtigen Hilfe beistehen!“

„Wegen heftiger Kopfschmerzen“, schreibt ein junger Student, „mußte ich mehrere Wochen lang vom Unterricht fern bleiben. Damit kam ich in meinen Studien soweit zurück, daß mein Vorrücken in die höhere Klasse recht gefährdet war. Da betete ich recht vertrauensvoll zum hl. Joseph und zur allerseeligsten Jungfrau Maria; und nicht umsonst, denn als vom Herrn Professor das Schlussergebnis verkündet wurde, vernahm ich zu meiner großen Freude, daß ich unter den Promovierten sei. Ich spreche damit dem hl. Joseph meinen öffentlichen Dank aus und werde auch in Zukunft eine kindliche Andacht zu ihm pflegen. Die Macht seiner Fürbitte bei Gott ist ohne Grenzen.“

Den Genannten schließt sich ein Familienvater an; er schreibt: „Es drohte unserer Familie eine recht unliebsame Verwicklung; ein feindseliger Prozeß mit all seinen schlimmen Folgen stand in Aussicht. — Ich wandte mich an den hl. Joseph und fand Erhörung, ebenso in einem zweiten Falle, bei dem es sich um Genesung eines wertvollen Haustieres handelte. Veröffentlichung war versprochen. Wenn ein schweres Anliegen drückt, gehe nur vertrauensvoll zum hl. Joseph; er wird ihm durch die Macht seiner Fürbitte sicher helfen; ich spreche aus Erfahrung.“

Eine langjährige Abonnentin des Vergißmeinnicht läßt sich also vernehmen: „Auch mir hat der hl. Joseph schon wiederholt in großen und schweren Anliegen geholfen, wofür ich ihm hiemit meinen öffentlichen Dank abstatten will. Der merkwürdigste Fall seiner väterlichen Hilfe war dieser: Mein Mann war so schwer erkrankt, daß der Arzt jede Hoffnung auf Wiedergenesung aufgab. In meiner Not und Herzensangst betete ich mit aller Inbrunst zum hl. Joseph; und siehe, schon nach wenigen Tagen trat eine auffallende Besserung ein. Jetzt ist mein Gatte wieder so vollkommen gesund, daß er ungehindert jeder Arbeit nachgehen kann. Tausend Dank dem großen heiligen Joseph!“